

# Erstes „Bio-Energiedorf“ im Saarland entsteht

## 214 Haushalte haben sich bis jetzt für Versorgung durch das Nahwärmeprojekt Fürth entschieden

**Das Nahwärmeprojekt in Fürth nimmt weiter Gestalt an. Nachdem Ende Juni die Eintragung ins Vereinsregister erfolgte, ist jetzt die Energiegenossenschaft des Projektes unter Dach und Fach gebracht worden.**

**Fürth.** Das Nahwärmeprojekt in Fürth wird konsequent umgesetzt: Mit der Ende Juni erfolgten Eintragung ins Vereinsregister ist das Gründungsverfahren der Energiegenossenschaft jetzt abgeschlossen, informierte Ortsvorsteher Axel Haßdenteufel. Sie trägt nun den Zusatz „eG“ als eingetragene Genossenschaft. „Die Eintragung erfolgte ohne jegliche Beanstandungen unserer Unterlagen“, betonte Haßdenteufel, der zusammen mit seinem Stellvertreter Uwe Gräss, Hans Tröß, Rudolf Weisang und Rainer Schank den Vorstand der Energiegenossenschaft bildet. Über dessen Arbeit wacht der Aufsichtsrat mit dem Vorsitzenden Heinz Engels, dessen Stellvertreter Jochen Krück, Adam Piestrynski und Heiko Stiltz.

214 Haushalte haben sich inzwischen entschieden, künftig auf diese Versorgungsart umzusteigen. Es sind nicht nur Abnehmer aus Fürth, auch aus dem Nachbarort rheinland-pfälzischen Dörrenbach haben sich mehrere Haushalte der Energiegenossenschaft angeschlossen. „Damit sind wir das einzige Bio-Energiedorf bundesweit, das sich über Orts- und Kreisgrenzen hinaus erstreckt“, sagt Axel Haßdenteufel im Gespräch mit der SZ. Er verweist auch darauf, dass die Maßnahme im Ostertal vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr als Modellprojekt für das Saarland eingestuft worden ist. Ziel soll sein, saarländischen Kommunen künftig die Gestaltung und Umsetzung eines Bio-Energiedorfes am Beispiel von Fürth zu erleichtern.

Ausgangspunkt für die Nahwärmeversorgung sind die beiden Biogasanlagen auf dem Sonnenhof und dem Bielerhof in Dörrenbach mit einer Jahreskapazität von neun Millionen Kilowattstunden (kwh), von denen die Energiegenossenschaft bisher schon 7,9 Millionen kwh Wärme verkauft hat. Die Lukrativität und Rentabilität der Nahwärmeversorgung fasst Haßdenteufel in Zahlen. Demnach liegt die Heizkostensparnis im Vergleich zu einer Ölheizung bei jährlich 20 Prozent. Das bedeutet eine Heizkostensparnis von 37 785 Euro in 20 Jahren.

„Brennkessel“ für die Nahwärme in Fürth wird die Heizzentrale werden, die im Fürther Gewerbegebiet entstehen wird. Der Spatenstich soll nach Ankündigung des Genossenschaftsvorsitzenden noch in diesem Jahr vorgenommen werden. Zur Versorgung der Haushalte müssen knapp 14 Kilometer Leitungen verlegt werden, acht Kilometer in Fürth, 3,5 Kilometer in Dörrenbach und etwa zwei Kilometer für die Biogasanlagen.

Haßdenteufel verweist noch auf einen weiteren Effekt. In die Heizzentrale werde ein ORC-Modul eingebaut, das bewirkt, dass aus der nicht benötigten Wärme der beiden Biogasanlagen in den Sommermonaten Strom produziert werden kann, der wiederum dazu führt, dass die Betriebskosten der Energiegenossenschaft gesenkt werden können. Das Investitionsvolumen für die Nahwärmeversorgung in Fürth und Dörrenbach beläuft sich auf neun Millionen Euro.

Davon sind bis jetzt 1,5 Millionen Euro durch die Eigenanteile der Genossenschaftsmitglieder sowie zwischen 1,5 und 1,8 Millionen Euro durch zu erwartende Zuschüsse abgedeckt. Den Restbetrag von knapp sechs Millionen Euro muss die Genossenschaft finanzieren, hierzu stehe man in guten Verhandlungen, so Axel Haßdenteufel.

„Es ist eine lohnende Aufgabe“, glaubt der Ortsvorsteher und pensionierte Bergbauingenieur, „denn wenn alles fertig ist, verfügt unser Ort über ein Vorzeigeprojekt nicht nur für das Saarland, sondern für den gesamten südwestdeutschen Raum“. Zudem werde Fürth aufgrund der Energieersparnisse lukrativer für die eigene Bevölkerung und für interessierte Neubürger.  
*heb*

### **Bildunterschrift**

**Diese fünf Männer bilden den Vorstand der Energiegenossenschaft. Vor ihr stehen noch große Aufgaben, so etwa die Finanzierung von knapp sechs Millionen Euro. Foto: Heinz Bier**